

gen hier folgen: Nach welchem Prinzip wählen eigentlich die Illustratoren ihre Bilder aus? Obwohl nämlich der Großteil der Szenen dem Neuen Testament entstammt, handelt es sich weder um die Illustration eines Evangeliums noch um die Bebilderung aller vier Evangelien. Dagegen spricht nicht nur die Darstellung des Pfingstfestes aus der Apostelgeschichte oder die Szene mit dem Propheten Elisäus, sondern auch die apokryphen Motive aus der Jugendgeschichte wie der blühende Stab Josefs, die als „Johannes heilt“ gedeutete Komposition (12 r) mit der ungedeuteten Gestalt des „Kuoncze“ u.ä. Merkwürdig sind auch eine Reihe von Gegenüberstellungen wie beispielsweise die Blätter mit der Herodias (13 v) und die Frau am Jakobsbrunnen (14 r). Ebenso eigenartig sind die Wiederholungen mancher Szenen. Ob sich nicht der Hinweis Beckmanns auf das Einwirken der Mystik dahin erweitern ließe, daß es sich um keine Bilderbibel, sondern um ein Betrachtungsbuch handelt, vielleicht sogar um ein Betrachtungsbuch, das für Frauen oder sogar von Frauen gemacht ist? Auch die beiden Taufszene, Jesus tauft die Heiden und Johannes, Petrus und Andreas bei der Taufe (4 r und v) legen eine besondere Interpretation der Hl. Schrift nahe.

So wirft das Werk eine Reihe von Problemen auf und führt uns nach Inhalt und Form in eine Zeit des Umbruchs. Es ist das Verdienst der Herausgeber und des Verlages das Werk in vorbildlicher Weise publiziert zu haben. Über die Fachwelt hinaus aber wird es für viele zu einem nachdrücklichen Erlebnis, diese Bilder und ihre erregende Geistigkeit in sich aufzunehmen.

H. Schade SJ

*Reuther, Hans: Die Kirchenbauten Balthasar Neumanns. (122 S. mit 67 Abbildungen auf Tafeln und 21 Architekturzeichnungen im Text.) Berlin 1960, Bruno Hessling. Ln. DM 24,—.*

Das gewaltige Werk des großen Barockmeisters wartet noch immer auf eine Gesamtdarstellung, wie sie beispielsweise das Werk Fischers von Erlach in der monumentalen Arbeit Hans Sedlmayrs gefunden hat (Hans Sedlmayr: Johann Bernhard Fischer von Erlach, Verlag Herold, Wien, München 1956). Reuthers Buch bildet sicher eine Grundlage zu einer solchen Erfassung.

„Balthasar Neuman, Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg und Wirtzburg, auch des Hochlöbl. Fränkischen Crayßes Artillerie-Obrist, Erster Ingenieur, und Architect“ — so nennt ihn die Festschrift zur Weihe der Residenz von 1744 — stammt aus Eger und ist als reisender Handwerks-gesell 1711 in die Bischofsstadt Würzburg gekommen. Als Fähnrich trat Neumann in

die Leibkompagnie des Fürstbischofs ein und nahm unter dem Prinzen Eugen von Savoyen an der Eroberung von Belgrad teil. Seine Kirchenbauten nahmen mit der Schönbornkapelle des Würzburger Domes ihren glanzvollen Anfang. St. Paulin in Trier, das Würzburger „Käppele“, die Wallfahrtskirche von Vierzehnheiligen und die Kirche der Benediktinerabtei von Neresheim gehören zu den bekannteren Kirchenbauten des Meisters. Über 50 Kirchenbauten führt der Katalog des vorliegenden Buches auf, die sich mit dem Namen des mainfränkischen Architekten verbinden lassen.

Der Verf. versteht es in beachtenswerter Weise, das reiche Material zu ordnen. Zunächst handelt ein einleitender Abschnitt über den barocken Sakralbau in Mainfranken von 1650—1720. Im Hauptteil wird zuerst der Meister in seiner Zeit geschildert. Dann folgt B. N.s Leben. Die Architekturen werden in Zentralraumkirchen und Langhauskirchen auf gegliedert. Die spezifische Raumform der Bauten des Künstlers wird eigens erfaßt, und schließlich wird B. N. als Vollender des Reichsstils charakterisiert. Dieser Textteil ist ohne jede Anmerkung überaus flüssig geschrieben. Die wissenschaftliche Kleinarbeit bietet der Katalog mit einer wertvollen Bibliographie. Einer raschen Orientierung dienen zwei Tabellen. Eine führt die Kirchenbauten auf, eine andere ordnet B. N.s Leben und Werke in Parallele zur Geschichte und Kunst seiner Zeit. Orts-, Sach- und Personenregister schließen das Buch ab.

Reuther ist durch seine doppelte Ausbildung als Kunsthistoriker und Ingenieur besonders geeignet, die Werke des Ingenieurs Neumann zu erfassen. Es gelingt ihm die „Solidität des Technischen“ (W. Pinder) im Barock zu zeigen. Namentlich bieten Reuthers Analysen der Gewölbeformen wertvolle Hinweise. So berechtigt diese auch buchtechnisch gelungene Publikation zur Hoffnung, aus der Hand des Berliner Dozenten in absehbarer Zeit jene Bearbeitung des Gesamtwerks von Balthasar Neumann zu erhalten, die die Bedeutung seiner Kunst dringend erfordert. H. Schade SJ

*Steinmetz, Hildegard und Lachner, Johann: Das Alte Residenztheater zu München. „Cuvilliétheater“. (113 S. mit 12 farbigen Abbildungen, 50 Fotos auf Tafeln und 5 Kupferstichen im Text.) Starnberg, München o. J., Josef Keller. Leinen DM 29,50.*

Zu den glücklichen Ereignissen — inmitten aller Katastrophen — gehört die Auslagerung des Dekorationswerkes des „Cuvilliétheaters“ kurz vor der Zerstörung seiner Mauern im Jahre 1944. Zu den großen Leistungen der Restauration aber zählt die Wiederherstellung dieses Kunstwerkes in